© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zur Ornis der Mark Brandenburg.

Von **Dr. Erich Hesse.**

Im folgenden mag noch eine kleine Reihe weiterer Beiträge zur Ornis der Mark Brandenburg, speziell der näheren und weiteren Umgegend Berlins, verzeichnet und bei ein paar Arten zugleich einiges über ihre Brutplätze zusammengefafst sein. Ich greife wieder nur wenige Tatsachen heraus, die ich hier noch für erwähnenswert halte und sich an das von mir früher Veröffentlichte anschliefsen sollen; mit meiner Übersiedelung nach Leipzig am 1. Juli 1916 sind meine regelmäfsigen Exkursionen in die Mark, die ich noch bis zuletzt die ganzen Jahre über fortgesetzt habe, nunmehr beendet.

Colymbus nigricans Scop. Brutplätze des Zwergtauchers, dessen Biologie und Vorkommen mich schon früher näher interessiert hat und worüber ich mehrfach eingehender berichtet, sind: im SW.: Nicolas-See (neuerdings durch Bauarbeiten und Aufschüttungen völlig umgestaltet); im SO.: Wernsdorfer-, Krebs- (bei Königs-Wusterhausen), Zeesener-, Pätzer-, Förster- (Dubrow) See; im O.: Teiche und Sölle zwischen Hönow, Krummensee und Blumberg, noch weiter hinaus einige versumpfte Lachen im Nieder-Oderbruch und Forst Chorin; im NO.: Teiche und Sölle bei Buch, Bernau, Langerönnemühle, noch weiter hinaus Grimnitz-, Melln- (nördl. Joachimsthal) See, Meelake (Schorfheide); im NW.: versumpfte Lache am Rand des Ober-Krämer, Lachen und alte Torfstiche im Havelländischen- und Rhin-Luch, Ruppiner-See; im W.: Lachen im Golmer Luch, Teiche bei Töplitz. — Zur Zug- und Strichzeit natürlich auch noch auf anderen Wasserbecken angetroffen, da gerade dieser kleinste Taucher am meisten von allen seinen Gattungsgenossen, namentlich auch im Spätsommer nach Aufzucht der Jungen, herumstreicht und dann naturgemäfs auch an Stellen sich aufhält, wo er nicht brütet. An so manchen geeigneten Örtlichkeiten fehlte er als Brutvogel, während er andrerseits an einigen der oben genannten, oft ganz kleinen verwachsenen Söllen oder Lachen gleich in mehreren Paaren vertreten war. Wird der Rohrgürtel und die sonstige Ufervegetation licht und dürftig, wie es an vielen gröfseren Seen des Gebietes der Fall ist, und kommt dann noch aufserdem reger Wasserverkehr hinzu, ist sein Fehlen leicht begreiflich, während gerade dies den gröfsten Gattungsvertreter, den Haubentaucher, nur wenig behelligt. (Vgl. hier auch das Journ. f. Orn. 1912 p. 299 über das Vorkommen des Rothalstauchers Gesagte.) — Im Winter dringt er auch hier zuweilen auf den Wasserläufen bis in die städtischen Strafsen vor; so hielten sich z. B. am 30. I. 1916 auf der Spree ganz

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dicht unterhalb der Brücke am Charlottenburger Schlofs, wo ein aufserordentlicher Sonntagsverkehr herrschte, 3 Stück unbekümmert auf.

Charadrius dubius Scop. 4. VII. 1915 in einer mitten im Nauener Stadtforst neu angelegten Sandgrube, die eine Grundwasserlache enthielt, ein einzelner. Kaum ist irgendwo eine derartige neue Ausschachtung oder ähnliches entstanden, ist der Flufsregenpfeifer sicher einer der ersten und regelmäfsigsten, oft der einzige Vogel, und sei es auch nur auf dem Durchzug, der sich an solchen Stellen einfindet, wenn es nur immer Sand oder Kies und eine wenn auch noch so kleine Dauerpfütze in der Nähe ist. — Am 11. VII. 1915 verriet inmitten eines Holzabladeplatzes bei Elsenau am dort streckenweit sandigen Ufer des Werbellin-Sees ein Paar durch sein ängstliches Gebaren und Rufen die kaum erst flüggen Jungen. — Auch sonst natürlich noch auf Sandbänken, oft nur winzigsten Umfanges, von Seen angetroffen, was ich hier nicht einzeln anführen will.

Oedicnemus oedicnemus L. Brutplätze sind: im S.: alle geeignete Stellen des riesigen sandigen Feldgeländes südlich von Berlin, ungefähr abgegrenzt durch die fünf Ortschaften Marienfelde (N.), Stahnsdorf (W.), Jühnsdorf (S.), Zeesen (SO.) und Grünau (O.), noch weiter hinaus Hänge am Urstromtal bei Baruth; im O.: sandige Felder bei Mahlsdorf und noch weiter südöstlich bei Berkenbrück; im NO.: sandige Felder bei Biesenthal; im NW.: die sandigen Höhen, Sandbrachen und -felder an den Rändern des Havelländischen und Rhin-Luchs, sowie in der Umgegend von Rhinow; im W.: sandige Felder bei Leest und Töplitz; im SW.: Sandbrachen und -felder nördl. vom Seddiner See.

Totanus littoreus L. 22. VIII. 1915 an der Lache jener oben unter *Charadrius* erwähnten neuen Sandgrube im Nauener Stadtforst 3 Junge, zusammenhaltend.

Botaurus stellaris L. Hier sei nur eine mir biologisch interessante Beobachtung eingefügt. Am 7. VI. 1914 befand sich unter den im Kremmener Luch rufenden Rohrdommeln eine, deren Stimme regelmäfsig nach dem zweiten Ruf versagte, wobei dann nur ein hier nicht wiederzugebendes dumpfzischendes Geräusch zu stande kam. Bezeichnet man nun die normalen Rufe mit 1 und die Versager mit 0, so rief die Dommel ausnahmslos nur in den drei folgenden Weisen: 1101, 11001, 11000; das heifst also: gelang nach dem ersten Versager der vierte Ruf, so begnügte sich der Vogel stets mit dem vierteiligen Ruf, der hierorts normalen häufigsten Rufweise; folgten zwei Versager aufeinander, so wurde noch ein fünfter Ruf versucht, der häufig gelang; folgten aber gar drei Versager aufeinander, so liefs es der Vogel dabei bewenden, nicht ein einziges Mal wurde noch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ein sechster, „verbessernder" Ruf probiert. Die Dommel wurde hierbei zu ganz verschiedenen Stunden den Tag über verhört. (Im übrigen verweise ich bezüglich der Stimme wieder auf meine Ausführungen Journ. f. Orn. 1911 p. 374.)

Aquila pomarina Brehm. So oft ich den herrlichen abgelegenen Forst Grumsin und den an seinem Rand eingebetteten, schon fast völlig verlandeten Melln-See besuchte, habe ich stets mindestens ein Brutpaar des Schreiadlers angetroffen. Ihr Jagdgebiet war fast ausschliefslich das ebengenannte Seebruch mit den anliegenden sumpfigen Wiesen und das nach N. hin auf der Höhe gelegene Feldgelände. An so manchem sonnenklaren Vormittag habe ich sie hier alljährlich stundenlang beobachtet und sie auch immer ihre schönen bogenförmigen Flugspiele ausüben sehen. (Vgl. Journ. f. Orn. 1912 p. 309, 1913 p. 624 Anm.; Orn. Monatsber. 1914 p. 157, 158.) — 4. VIII. 1912 einer über dem Plagefenn (Forst Chorin) ebenfalls diese Flugspiele ausführend, lebhaft rufend.

Alcedo ispida L. Ein Brutplatz des Eisvogels, wo ich mit am regelmäfsigsten besetzte Nistströhren fand, befindet sich am Hölzernen See am Rande der Dubrow.

Coracias garrulus L. Erfreulicherweise ist auch die Blaurake noch immer verschiedentlich Brutvogel im Gebiet; ich nenne hier folgende Forsten: Kunersdorf, Grunewald, Krämer, Oranienburg, Schorfheide, Grumsin, Chorin. In den meisten Fällen waren alte Schwarzspechthöhlen zum Nisten angenommen.

Upupa epops L. Bereits Journ. f. Orn. 1910 p. 509 und 1912 p. 311 hatte ich einige der hauptsächlichsten Brutgebiete aufgezählt, denen ich nur noch die folgenden anfügen möchte: Im N. die Forsten Falkenhagen und Tegel, im S. Solms-Baruther Forst nebst den im Baruther Urstromtal gelegenen sogen. „Büschen", z. B. Schöbendorfer, Neuhofer Busch u. s. w. Am Rande des Tegeler Forstes bei Schulzendorf rief am Himmelfahrtstag 1915 (13. V.) einer unaufhörlich, obgleich auf der ganz dicht vorüberführenden Landstrafse ein ungeheuerlicher Ausflüglerverkehr herrschte. (Über die Brutplätze im Havelland vgl. Journ. f. Orn. 1914 p. 367.) — Einer der bemerkenswertesten Nistorte nahe bei Berlin ist gegenwärtig sicherlich der l. c. schon genannte Grunewald, in dem man den Wiedehopf als Brutvogel kaum vermuten sollte; aber der jetzt schon sehr lückige Bestand von Altkiefern, wo am Boden keinerlei Buschwerk vorhanden ist, sondern sich nur eine gleichmäfsige Rasendecke, in der *Aira flexuosa* vorherrscht, ausbreitet, bieten ihm, namentlich in einigen vom Verkehr abgelegeneren Revierteilen, zusagende Lebensbedingungen. Er brütet hier in den einzeln eingesprengten, vielfach kernfaulen alten Eichen, in denen sich reichlich Specht- und andere Höhlungen finden; am 21. V. 1914 beobachtete ich z. B.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

unweit Forsthaus Wannsee an drei verschiedenen Stellen alte Vögel Futter tragend und alle in solchen alten Eichen einschlüpfend.

Muscicapa parva Bchst. Im gesamten Bereich des obengenannten Forst Grumsin, den ich nach allen Richtungen durchquert habe, fand ich den Zwergfliegenschnäpper als gar nicht seltenen Brutvogel, überall da, wo die Rotbuche auftritt, was in diesem grofsen Forst erfreulicherweise fast allerorts der Fall ist. Er bewohnt die reinen wie die gemischten Bestände, das Altwie das Jungholz, am liebsten aber Bestände mittleren Alters. (Vgl. Journ. f. Orn. 1912 p. 311, 312; Orn. Monatsber. 1914 p. 157, 158.) Auch die sich nordwärts an obigen Forst anschliefsenden kleineren Parzellen gehören, soweit sie Buchenbestand aufweisen, zu seinem Brutgebiet, z. B. entsprechende Bestände in den Ringenwalder und den nördlich von Poratz gelegenen Forsten. — Auch im Forst Chorin, aus dem ihn schon Bünger für die Jahre 1893 und 1895 zur Brutzeit verzeichnet (Orn. Monatsber. 1895 p. 142), traf ich ihn regelmäfsig wieder an, jedoch bei weitem seltener als in den vorher erwähnten Forsten.

Corvus cornix L. × *C. corone* L. 11. IV. 1915. Landstrafse zwischen Linum und Dorotheenhof mehrere sehr dunkle Bastarde.

Acanthis flavirostris L. 7. III. 1915 Feld nordwestl. Bernau Schwarm von 23 Stück; da fufshoch Neuschnee lag, die kleinen Vögel sehr ermattet Futter suchend, das Gefieder dick aufgeplustert, und bis auf wenige Schritt nahe kommen lassend, sodafs man natürlich schon mit blofsem Auge alle Einzelheiten erkennen konnte. — In den letzten beiden Wintern wie immer auch wieder im Havelland in kleineren oder gröfseren Trupps angetroffen.

Pyrrhula pyrrhula europaea Vieill. 28. V. 1916, also zur Brutzeit, an zwei weit von einander entfernten Stellen im Forst Chorin festgestellt. Das eine der beiden ♂, ein sehr kleines Exemplar, mehrfach durch Pfiff ganz nahe herangelockt; einigemale flog es ganz dicht über mich hinweg, dazwischen immer wieder im unteren Geäst einiger anstehender hehrer Riesenbuchen nach dem vermeintlichen Artgenossen ausäugend, sich sehr aufgeregt benehmend; schliefslich wieder in einem grofsen, dichten und undurchdringlichen jungen Buchenstangengebüschbestand, von dem es hergekommen, verschwindend. Dem Benehmen nach zweifellos am Brutplatz.

Loxia curvirostra L. 11. VII. 1915 Schorfheide mehrere in genau dem gleichen Gebiet wie 1911 (vgl. Journ. f. Orn. 1912 p. 313); ein von einem der Vögel fallengelassener junger Kiefernzapfen wies die für den Fichtenkreuzschnabel charakteristischen, den Schuppenlängsachsen parallelen Schnabeleinschnitte auf.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Passerina nivalis L. 14. II. 1915 nordwestl. Oranienburg 1 altes ♂ nach NO. vorbeistreichend, in den Strahlen der Frühlingssonne das Schwarz und Weifs sich prächtig abhebend.

Motacilla boarula L. 11. VII. 1915 in den Schleufsenbauten am Werbellin-Kanal bei Eichhorst (Holl. Papiermühle) ein Paar Futter tragend.

Sylvia nisoria Bchst. Da die Sperbergrasmücke an geeigneten Stellen durchaus kein seltener Brutvogel des Gebietes ist, will ich hier nur ein paar Plätze aufführen, an denen ihr Vorkommen besonders hervortretend und verhältnismäfsig zahlreich war: im S. Hecken bei Dabendorf und noch weiter hinaus der schon oben unter *Upupa* genannte Schöbendorfer Busch westl. Baruth; im SO. Hecken bei Erkner; im O. solche bei Hönow; im NO. die dichten Schlehenhecken der Hänge des Urstromtals bei Oderberg; im NW. einige Wiesenhecken in der Jungfernheide; im W. Hecken bei Priort. An verschiedenen der genannten Stellen fand ich in einzelnen Hecken gar nicht weit von einander mehrere besetzte Nester. (Vgl. hierzu die Zusammenstellung von Brutplätzen aus früherer Zeit von Schalow im Journ. f. Orn. 1876 p. 136.) — Auch in Anlagen oder Gärten traf ich diese Grasmücke nistend an, z. B. im Botanischen Garten in Dahlem, in Villengärten ebendort und in Steglitz (vgl. Journ. f. Orn. 1910 p. 513), in Aufsengärten von Nauen.

Acrocephalus palustris Bchst. 19. und 20. V. 1915 einer in dichter Syringaanpflanzung im Invalidenpark, Berlin, singend, ein Herumstreicher oder verspäteter Durchzügler, der sich weder vorher noch nachher wieder zeigte. *Hippolais*, die natürlich hier alljährlich regelmäfsiger Brutvogel ist, sang unmittelbar daneben; gute Vergleichsgelegenheit für die bekanntlich oft recht ähnlichen Sangesweisen beider. Also ein Sumpfrohrsänger in einer verhältnismäfsig nur kleinen Anlage mitten im Häusermeer Berlins.

Locustella luscinioides Savi. Wie ich bereits vermutete, wird erfreulicherweise der Nachtigallschwirl wohl auch in Zukunft im Kremmener Gebiet erhalten bleiben. Aus dem Luch selbst wird er eben allerdings fast völlig verschwinden, mit Ausnahme vielleicht einzelner ganz weniger Stellen an der Grenze der neuen Dämme; dagegen bleibt um den See herum ein kleinerer Teil seines Brutgebietes unberührt erhalten. (Näher werde ich die betreffenden Stellen auch jetzt nicht bezeichnen, um es den Räubereien eiersammelnder Dilettanten und Händler nicht etwa möglichst leicht zu machen.) Auf der Exkursion der Deutsch. Orn. Gesellsch. am 14. V. konnten mindestens 5 schwirrende ♂ verhört und einzelne auch sehr gut beobachtet werden (vgl. hierzu den Bericht von Heinroth, Journ. f. Orn. 1916 p. 424—426), und am 13. VI. verhörte ich gegen abend noch eine weitere Anzahl. In dem immerhin noch sehr grofsen Gebiet, das durch die neuen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dämme jetzt erst zugänglich geworden ist, findet sich gegenwärtig also noch eine recht erhebliche Zahl von Brutpaaren.

Locustella fluviatilis Wolf. Am 28. V. 1916 auf dem Rückweg zur Bahn durch den Forst Chorin, hörte ich plötzlich links vom Wege das mir aus dem Leipziger Gebiet so wohl vertraute Schwirren des Flufsschwirls. Die Stelle lag nicht weit vom Wege, sodafs sie bald erreicht war und noch aufgesucht werden konnte. Der Vogel schwirrte am Rande einer kleinen Fichtenhecke im Pflanzengewirr von Himbeeren, Brennesseln und hohen Waldgräsern (vor allem *Phalaris*), also in einer für ihn typischen Pflanzenformation. Das Ganze lag nahe einer grofsen stark durchwachsenen, verlandenden Lache, alles mitten im Wald. Es war kurz vor 5h ab., und der Schwirl schwirrte oder „wetzte", wie man bei ihm im Gegensatz zu Feld- und Nachtigallschwirl besser sagen müfste, schon recht lange Touren. Obwohl ich an dieser Stelle auch in den vorhergehenden Jahren stets mehrmals zur Brutzeit, auch noch viel später abends, vorbeigegangen bin, habe ich doch den Vogel hier noch niemals gehört. —

Somit wäre nun auch unsre dritte deutsche Schwirlart, die bisher für die Mark noch nicht sicher nachgewiesen war, für diese Provinz festgestellt, und ich konnte also in diesem letzten Sommer hier alle drei *Locustella*-Arten beobachten. —

Turdus pilaris L. Die einzige gröfsere Brutkolonie, die ich in den vergangenen acht Sommern im Gebiet feststellen konnte, befand sich in einem nassen alten Erlenbruch des Neuhofer Busches westl. Baruth, wo ich sie am 27. V. 1912 antraf.

Erithacus phoenicurus L. Hier wieder nur eine kleine gesangliche Notiz: 31. V. 1914 im Grunewald einer das klangschöne „gluiht witt witt" von *Totanus ochropus* so täuschend in seinen Gesang eingeflochten hervorbringend, dafs man zunächst vermeinte, einen solchen überhinziehenden Wasserläufer zu hören; dies Motiv wurde auch immer von neuem wiederholt. Ob es sich hierbei wirklich um Imitation oder nur um Anklänge handelte, mag dahingestellt bleiben; *T. ochropus* hat vor langer Zeit am Teufelssee im Grunewald gebrütet, vgl. Schalow, Journ. f. Orn. 1876 p. 20; bei jenem Rotschwanz müfste es sich dann vielleicht um eine „atavistische" Erscheinung gehandelt haben!

Erithacus luscinia L. Zum ersten Mal während der letzten sechs Sommer, die ich in Berlin selbst wohnte, hatte sich heuer 1916 in dem vorhin erwähnten Invalidenpark die Nachtigall wieder eingefunden, die früher, wie ich erfuhr, hier regelmäfsig ansässig war; den ersten Gesang hörte ich am 23. IV. Da ich auf meinen Museumsgängen tagtäglich mehrmals durch diese Anlagen ging, war es nicht gerade schwer, ihre kleine Vogelwelt im Laufe der Jahre genau kennen zu lernen (vgl. ob. unter *Acroc. palustris*).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Am Schlusse meiner bisherigen Aufzeichnungen aus der Mark Brandenburg möchte ich nur noch kurz folgendes bemerken. Bei der aufserordentlichen Vielgestaltigkeit und dem grofsen Wechsel im Aufbau der Landschaft, wodurch ein überaus reiches pflanzliches und tierisches Leben, darunter eine arten- und individuenreiche Vogelwelt, bedingt wird, bleibt noch ungeheuer viel zu tun übrig, ehe die Erforschung dieser Provinz als einigermafsen abgeschlossen gelten kann; so mancher grofse Forst, so manches ferne Gehölz, so manches entlegene Erlen-, Ried- oder Rohrbruch, so mancher stillliegende verlandende See oder versteckte Pfuhl wäre noch gründlich zu durchforschen. Dann müfste man sich aber ganz und gar der Sache widmen und Tag für Tag, zum mindesten während der Brutzeit, dafür verwenden können. Am zweckmäfsigsten könnte dies nur auf dem Wege einer systematisch durchgeführten zoologischen Landesuntersuchung, wie sie schon von anderer Seite vorgeschlagen wurde, geschehen, die sich, auf einen Stab von Fachleuten verteilt, auf alle Tiergruppen und über das ganze Deutsche Reich zu erstrecken hätte, etwa den geologischen Landesuntersuchungen entsprechend; — aber dafür sind bekanntlich keine Mittel vorhanden. Erst dann würden wir die wahre Zusammensetzung und Verbreitung unserer Fauna, namentlich der selteneren und schwerer auffindbaren Arten, erfahren, denn wer weifs, wieviel Seltenheiten noch da und dort in Deutschland verborgen leben, wo sie nur noch nicht entdeckt und gefunden wurden! Für vieles ist es ja durch die fortschreitende Kultur schon zu spät, vieles ist sicher schon längst unerkannt vernichtet, aber so manches könnte wenigstens noch jetzt für die Wissenschaft festgelegt und gerettet werden. Für einen einzelnen aber, dem nur beschränkte freie Zeit zur Verfügung steht, ist selbst die abschliefsende faunistische Bearbeitung auch nur einer einzelnen Tierklasse eines gröfseren Gebietes unmöglich. Ultra posse nemo obligatur.

Nachtrag
zur „Neuen Namenliste der Vögel Deutschlands“.

In der auf Seite 325—371 gegebenen Namenliste der deutschen Vögel haben sich nachträglich zwei Änderungen als notwendig ergeben.

Auf Seite 345 unter Nr. 190 habe ich der englischen Handlist folgend für den Schelladler den Namen *Aquila maculata* Gm. gebraucht. Dabei ist übersehen, dafs die Bezeichnung *A. maculata* bereits früher (1771) von Tunstall und, wie angenommen wird, in anderem Sinne benutzt worden ist. Demnach kann der Name nicht angewendet werden, und es bleibt für die Art der alte, in den „Kennzeichen“ gebrauchte Name *A. clanga* Pall. (*Aquila Clanga* Pall. Zoogr. Rosso-Asiat. I. 1811, 351) bestehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: 64_1916

Autor(en)/Author(s): Hesse Erich

Artikel/Article: Zur Ornis der Mark Brandenburg. 605-611